

TRUMPHE

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Montag, 17. Juni 1974

Preis 2 Kopeken

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Nr. 118 (2186) • 9. Jahrgang

Die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR, die gestern in Stadt und Land feierlich verliefen, gestalteten sich zu einer machtvollen Demonstration der felsenfesten politischen Einheit des Sowjetvolkes, seiner Geschlossenheit um die Kommunistische Partei, zu einem wahren Triumph der Sowjetdemokratie.

TRUMPHE DER SOZIALISTISCHEN DEMOKRATIE

Die sowjetischen Wähler stimmen einmütig für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteiloseren

MOSKAU

In Moskau ist der Morgen des 16. Juni 1974 angebrochen. Festlich gekleidete Menschen gehen zu den Wahlrevieren, um ihre hohe Bürgerpflicht zu erfüllen — für die Kandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR, das höchste Organ der Staatsmacht des Landes, zu stimmen. Die Stimmzettel in die Wahlurnen zu stecken, die ablassend, demonstrieren die Moskauer von neuem ihre Treue den Idealen des Kommunismus.

Durch den Aufruf des ZK der KPdSU an alle Wähler, Bürger der UdSSR begeistert, haben die Werktätigen der Hauptstadt mit Stolz die hervorragenden Verdienste hervorgehoben. In den Veränderungen, die im Zuge der sprudelnden Werktätigen zuwelen nicht bemerkt werden. In den verflochten vier Jahren ist Moskau jünger und noch schöner geworden. In der Zeit zwischen den Wahlen zum Obersten Sowjet erhielten 1,9 Millionen Moskauer neue Wohnungen, wurden 122 neue Schulen, Kindergärten und Krippen für Zehntausende Kinder gebaut, über 100 Kinos, Kinohäuser und vieles, vieles andere.

In seiner Rede auf der Vorwahlversammlung der Wähler des Baumann-Wahlkreises der Hauptstadt, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breschnew, die Arbeitsaktivität der Moskauer hoch eingeschätzt, die unbeirrt eine der vom XXIV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben — die Hauptstadt in eine kommunistische Musterstadt zu verwandeln — lösen. Die Werktätigen Moskaus schreiben in der Avantgarde des sozialistischen allgemeinen Volkswirtschaftlichen Aufbaus die Erfüllung der Aufgaben des Planjahres. Am Vorabend der Wahlen zum Obersten Sowjet hat das Land mit Stolz die Meldung von der „Milliarde der Hauptstadt“ erfahren. In drei Jahren des Planjahres haben die Moskaer Betriebe überplanmäßige Erzeugnisse im Wert von 1 Milliarde 155 Millionen Rubel produziert.

Die Moskaer sind stolz darauf, daß die Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, die Genossen L. I. Breschnew, N. V. Podgorny, A. N. Kosygin, A. A. Gretscho, V. W. Grischin ihre Einwilligung gaben, hier als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR zu nominieren. Auf den Wahlzetteln stehen die Namen jener, deren gesellschaftliche und Produktionstätigkeit ein Muster für Millionen Menschen wurde. Darunter der bekannte Bauarbeiter, Held der

sozialistischen Arbeit, N. A. Slobin, die namhafte Weberin, Held der sozialistischen Arbeit M. S. Iwanikowa, die Kinderärztin L. S. Bogatyrowa, Pädagogin J. A. Schtschekotowa, der Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, M. W. Keljuschin, die Volksschauspielerin der RSFSR, J. A. Fadejewa, andere Schrittmacher der Produktion, Wissenschaftler, Kultur- und Kunstschaffende.

Im Nordosten des Zentrums der Hauptstadt, fast vom Roten Platz bis zum grünen Massiv von Sokolniki erstreckt sich das Territorium des Baumann-Wahlkreises. Vieles erinnert hier an die Geschichte Moskaus, seine reiche revolutionäre Vergangenheit. Aber gleichzeitig ist das ein Bezirk der Neubauten. In den letzten Jahren wurden hier Dutzende Gebäude errichtet, über 60 000 Menschen feierten Umzug.

Für die Wähler des Baumann-Wahlkreises ist der heutige Feiertag ein besonderer. In diesem Wahlkreis kandidierte zum Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breschnew. Die Werktätigen gingen zu den Wahllokalen in festlicher Stimmung unter dem gewaltigen Eindruck der Vorwahlrede Leonid Iljitschs.

Das Wahlrevier Nr. 46 befindet sich neben dem Werk Nr. 2 für Elektroausrüstungen der Kraftwagen und Traktoren. Das Kollektiv dieses Betriebs nominierte als erstes die Kandidatur des Genossen L. I. Breschnew zum Unionssowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Den Stimmzettel wirt der Obermeister der galvanischen Abteilung des Betriebs, Kommunist, Veteran des Großen Vaterländischen Krieges, Afanassi Parfjonowitsch Tschatschin, in die Wahlurne. Zusammen mit ihm stimmt seine Frau Anna Jefimowna, früher auch eine Arbeiterin des Werks, und seine Tochter Natascha — Studentin. Nachdem er seine Bürgerpflicht erfüllt hat, sagt Afanassi Parfjonowitsch:

„Mir wurde die große Ehre zuteil, für den Genossen L. I. Breschnew zu stimmen. Ich hatte das Glück, am 14. Juni im Kongresspalast des Kremls dem Treffen mit unserem Deputiertenkandidaten beizuwohnen. Dieses Treffen bleibt mir fürs ganze Leben im Gedächtnis. Wir Bewohnern des Baumann-Berzirks sind wie auch alle Werktätigen der Hauptstadt, stolz auf die hohe Einschätzung, die Leonid Iljitsch Breschnew der Arbeit der Moskaer, der Tätigkeit der Par-

teilorganisations der Hauptstadt gab. Ständige väterliche Sorge der Kommunistischen Partei, der Sowjetregierung für das Wohl der Sowjetmenschen, für den Frieden auf Erden kennzeichnet seine ganze markante Rede. Diese Fürsorge spüren wir ständig an uns. So zum Beispiel feierten allein im letzten Jahr 500 Familien von Arbeitern und Angestellten unseres Betriebs Einzug in neue Wohnungen.

Als Antwort auf die Fürsorge der Partei tut das Kollektiv alles, um die Auflagen des 9. Planjahres vorfristig zu erfüllen. Das Halbjahresprogramm des vierten, bestimmenden Jahres im Ausstoß von Ersatzteilen für die Landwirtschaft haben wir, wie versprochen, vorfristig zum 14. Juni erfüllt. Das Kollektiv liefert ununterbrochen Erzeugnisse für den Kamas und andere Betriebe.

Die Moskaer Technische Baumann-Hochschule. Auch hier äußern die Wähler, nachdem sie ihre Bürgerpflicht erfüllt haben, Gedanken über die Vorwählerin des Genossen L. I. Breschnew. Die Rede Leonid Iljitschs anerkennend, haben wir, künftige Spezialisten daran gedacht, weiches breites Tätigkeitsfeld für uns der wissenschaftlich-technischen Fortschritt, die Meilensteine des Planjahres eröffnen“, sagte der Aspirant I. M. Klimow.

Vieles möchten die Sowjetmenschen an diesem Tag aussprechen, was ihnen auf dem Herzen liegt. Hier die Worte der Rentnerin A. M. Ballowa:

„Das Zentralkomitee unserer Partei, Genosse Leonid Iljitsch Breschnew persönlich arbeiten unermüdlich daran, damit unser Land in friedlichen Verhältnissen leben und arbeiten kann, damit der Himmel über unserem Planeten rein ist. Mir ist, wie auch jeder Frau, jeder Mutter, die Zukunft unserer Kinder und Enkel besonders teuer. Deshalb habe ich mit Freude meine Stimme für Leonid Iljitsch Breschnew abgegeben, der soviel dafür tut, damit über unserer Erde immer die friedliche Sonne scheint.“

Leningrader Chaussee. Gleich einem Pfeil durchschneidet sie einen der schönsten Bezirke der Hauptstadt — den Leningrader. Von frühmorgens zogen hier wie auch überall in der Riesentadt die Menschen in die besten Kulturhäuser und paläste und in die hellen Schulgebäude, in denen 123 Wahllokale des Bezirks untergebracht sind. Eines davon ist Nr. 94.

Eben hat der Leiter der Brigade der kommunistischen Arbeit, Meistergehilfe aus der Moskaer Feintuchfabrik „Pjotr Alexejew“ N. I. Lusan seine Stimmzettel in die Urne hineingegeben.

„Bei allen Sowjetmenschen ist heute ein heiliger Tag“, sagt er. „Die Wahlen sind ein Fest der sowjetischen Demokratie. Wir stimmen für die würdigsten Söhne und Töchter unserer Heimat. Ich habe meine Stimme mit großer Begeisterung für den namhaften Funktionär unserer Partei und unseres Staates, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny abgegeben.“

Unter der weisen Leitung der Partei erzielte unser Volk niedergewiesene Erfolge im kommunistischen Aufbau. Von Jahr zu Jahr wächst das Ansehen des Sowjetstaates in der Weltarena. Die Sowjetmenschen sehen ihrer Zukunft zuversichtlich entgegen, weil die KPdSU, der Sowjetstaat, kein höheres Ziel hat als das Glück des Volkes, den Frieden auf dem ganzen Planeten.“

Unter denen, die als erste ins Wahlrevier gekommen sind, ist auch eine Weberfamilie — der Meistergehilfe aus derselben Fabrik W. M. Kudrjaschow, seine Frau Klawdija Dmitrijewna und ihr 16-jähriger Sohn Andrej.

„Unsere Stimmung ist vorfreudlich“, sagt Viktor Michalowskij. „Am 15. Juni rapportierte unsere Brigade über die vorfristige Erfüllung des Halbjahresplans. Alle Punkte der erhöhten Verpflichtungen, die das Kollektiv zu Ehren der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR übernommen hat, sind erfüllt. Mit solcher Stimmung ist es angenehm, in das Wahllokal zu gehen.“

„Ich bin glücklich“, fuhr er fort, „meine Stimme für das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kosygin, abzugeben, der dem Volk, der Leninschen Partei grenzenlos ergeben ist. Die Werktätigen Moskaus nennen ihn ihren Vertreter in den Nationalitätensowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Jedem Werktätigen der Leichtindustrie, sei es ein Veteran, ein Stämmarbeiter oder Neuling, ist die Sorge Alexei Nikolajewitschs für unsere Branche, deren Aufgabe die Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen ist, gut bekannt.“

ALMA-ATA (TASS) Der Wahltag... Er ist immer festlich, irgendwie besonders freudig und leicht. Kurz zuvor hat die im Grün getriebene Hauptstadt des dreifach ordnungsgeschmückten-Kasachstan ein Festkleid angelegt. Die Sonnenstrahlen halten kaum die Stadt erheitet, als man schon in ihren verschiedenen Teilen die

Wähler sehen konnte, die da eilen, ihre Staatsbürgerpflicht zu erfüllen. Es gingen die Bestarbeiter der Großbetriebe und Fabriken, die diesem Tag mit Arbeitsgeschenken aufgewartet hatten, es gingen junge Leute auf den Gestirnen der Jungen und Mädchen, die heute erstmalig die Stimmzettel mit den Namen der Deputiertenkandidaten einwerfen sollten, spielte ein stilles und etwas verlegenes Lächeln. Wahllokal Nr. 82/15, untergebracht in der Schule Nr. 10. Die Versammelten waren mit Ungeduld auf den Beginn der Abstimmung die Uhr zeigt Punkt 6. Der Vorsitzende der Wahlkommission W. M. Sawjalowa lädt ein, Stimmzettel zu empfangen. Vor der Abstimmung bietet die älteste Wählerin Kapja Nurmuchambetowa ums Wort.

„Ich bin aufgeregt und finde nicht die richtigen Worte“, sagt sie. „Das ist ein großes Glück, an den Wahlen teilzunehmen, die besten Vertreter des Volkes in das höchste Machtorgan des Landes zu entsenden. Ich gebe meine Stimme für das Mitglied des Politbüros, des ZK der KP Kasachstans Dinmuchaev Achmedowitsch Kunajew und für die Weberin des Alma-Ataer Baumwollkombinats Tatjana Maximowna Pawlowa. Ich habe über das Vertrauen der Werktätigen voll und ganz rechtigert.“

Mit unter den ersten stimmte auch die Krankenschwester des Kinderkrankenhauses Nr. 11, Maria Slesarenko.

„Gemeinsam mit allen“, sagte sie, „stimme ich für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteiloseren. Vorgesehen hörte ich im Rundfunk zuversichtlich die Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breschnew, auf dem Treffen mit den Wählern. Sehr beeindruckt mich die von ihm angeführten Zahlen und Tatsachen über das stürmische Wachstum der Ökonomie und Kultur unserer Heimat. Möge denn unser sozialistischer Volksstaat noch mächtiger und reich werden, um das materielle und kulturelle Lebensniveau der Sowjetmenschen noch höher heben! Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung tragen dafür Sorge.“

Es verging keine Stunde, als hier bereits etwa 500 Wähler ihre Staatsbürgerpflicht erfüllten. Einer nach dem anderen treten sie an die Wahlurnen, viele haben ihre Kinder, viele haben ihre Eltern nicht, sie befinden sich inzwischen in einem geräumigen Zimmer voll allerlei Spielzeug. Nach der Abstimmung bleibt ein Teil der Wähler zurück, um sich einen Film anzusehen oder einen Konzert der Laienkunst beizuwohnen.

Zu 9 Uhr morgens haben drei Viertel der Wähler bereits gestimmt. Organisiert verläuft die Wahl. In der Stadtrevier Nr. 130/6 menarke im Wahlrevier Nr. 130/6 erfüllen als Geschenk zu dem Wähler erfolgreich ihre sozialistischen Verpflichtungen fünf Halbjahr, stehen viele überplanmäßige Erzeugnisse her.

An die Wahlurne tritt der Held der Sowjetunion, Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges A. S. Gawrin.

„Indem ich meine Stimme für unsere Kandidaten abgebe“, sagt er, „stimme ich für die Partei, für Leninsches Zentralkomitee, das seine Kräfte nicht schont, damit auf Erden dauerhafter Frieden herrsche, damit das Leben der Sowjetmenschen noch schöner werde.“

„Ich wähle zum erstenmal“, sagt die 18-jährige Operateurin aus der Postabteilung Nr. 17 Olga Schulz. „Mit Freuden gebe ich meine Stimme für die Kandidaten des Blocks der Ersten Sekretär des Alma-Ataer Stadtpartei-Komitees Pjotr Iwanowitsch Jergalow und die Nalanchan Sagajewa-Schubokowa. Herzlichen Dank der teuren Partei und Sowjetregierung für das glückliche Leben der Jugendlichen, für unsere leuchte Zukunft!“

Die Werktätigen der Kumpelstadt warteten dem Wahltag mit gewichtigen Arbeitsgeschenken auf. Seit Jahresbeginn wurde für mehr als 12 Millionen Rubel überplanmäßig produziert. Die Kohlengruben „Karagandinskaja“, „Stachanowskaja“, „Sapadnaja“, „Kostenko“, „Michalowskaja“ erfüllen ihre Halbjahrespläne vorfristig. Etwa 150 Produktionsaktivisten erfüllen ihre persönlichen fünfjährigpläne.

Vor vier Jahren hat es auf der Karte der Stadt den Wohnbezirk „Südos“ noch nicht gegeben. Nun ist hier ein ausgedehntes Wohnmassiv mit mehrstöckigen Wohnhäusern, asphaltierten Straßen und Grünanlagen entstanden. In einem der fünfgeschossigen Gebäude befindet sich das Wahllokal Nr. 125. Hier kandidieren zum Obersten Sowjet der UdSSR der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. K. Mesjaz und der Erste Sekretär des Karagandaer Gebietspartei-Komitees W. K. Akuljew.

Genau um 6 Uhr lädt der Vorsitzende der Kreiswahlkommission S. N. Gawrik die Wähler ein, an der Abstimmung teilzunehmen. Auch die Absolventa der Mittelschule Farida Faisullina erklärt Stimmzettel. An diesem Tag wurde sie 18 Jahre alt.

„Ich stimme für die Kommunistische Partei, die uns ein glückliches Leben gegeben hat“, sagte Farida. Zusammen mit ihr stimmen ihr Vater Wassim Chaligulowitsch — Bergarbeiter in der Grube „Michalowskaja“ und ihre Mutter — Mitarbeiterin eines Dienstleistungskombinats.

Ein Hoch auf die Partei und die Sowjetregierung bringt der Rentner Jefim Michalowskij Blitschik, ehemaliger Kumpel der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“, aus. Zusammen mit ihm stimmen seine Frau, Krankenschwester Berta Theodorowna, seine Söhne Iwan, Valentin, seine Schwestern Irina und die Tochter Ludmilla, die an der Polytechnischen Hochschule studiert.

Um 12 Uhr haben über 90 Prozent der Wähler der Stadt an der Abstimmung teilgenommen.

PETROPAWLOWSK 16. Juni. Früher als gewöhnlich öffneten sich die Türen des Pionierhauses, wo sich eines der Wahlreviere befindet. Viele kamen noch lange vor Beginn der Abstimmung.

In diesem Stadtbezirk haben sich seit den vergangenen Wahlen große Wandlungen vollzogen. Die Arbeitshäuser wurde ein neues Gebäude zugewiesen, daneben wuchs ein Block des Gebietskrankenhauses empor. In der Leninstadt, das Gebäude der Gebietsbibliothek errichtet. Viele Einwohner dieses Stadtbezirks zogen in neue komfortable Wohnungen um.

Die Stimmabgabe verläuft organisiert. Ich stimme für das weitere Gedeihen unserer geliebten Heimat!“, Für die weisen und Außenpolitik der KPdSU. „Meine Stimme, gebe ich für die Kandidaten des Blocks der Wähler, während sie ihre Bürgerpflicht erfüllen.“

Siebzehn von ihnen wählten zum erstenmal. Das waren G. Porotkowa, L. Balachnowa, A. Ibrajewa, A. Kasal und andere Arbeiter, Studenten, Fachschüler. Sie wählten heute die Deputierten zum höchsten Organ der Staatsmacht unseres Landes. Roman Fiodorowitsch wurde ein solches Recht auch mit 33 Jahren revolution. Heute, da der älteste Wähler krank war, kam die Mitglieder der Wahlkommission zu ihm in die Wohnung.

„Den besten Dank unserer teuren Sowjetmacht für unser glückliches Leben, für das versorgte Alter“, sagte er.

Die Einwohner von Petropawlowsk begeben den Wahltag mit Arbeitstagen. Allein in der Bekleidungsfabrik „Komsomolka“ wurden, seit Jahresbeginn vierzehn neue Erneuerungsmuster gemessen. Bis Mittag hatten hier die meisten Wähler gestimmt.

KARAGANDA Die Werktätigen der Kumpelstadt warteten dem Wahltag mit gewichtigen Arbeitsgeschenken auf. Seit Jahresbeginn wurde für mehr als 12 Millionen Rubel überplanmäßig produziert. Die Kohlengruben „Karagandinskaja“, „Stachanowskaja“, „Sapadnaja“, „Kostenko“, „Michalowskaja“ erfüllen ihre Halbjahrespläne vorfristig. Etwa 150 Produktionsaktivisten erfüllen ihre persönlichen fünfjährigpläne.

Vor vier Jahren hat es auf der Karte der Stadt den Wohnbezirk „Südos“ noch nicht gegeben. Nun ist hier ein ausgedehntes Wohnmassiv mit mehrstöckigen Wohnhäusern, asphaltierten Straßen und Grünanlagen entstanden. In einem der fünfgeschossigen Gebäude befindet sich das Wahllokal Nr. 125. Hier kandidieren zum Obersten Sowjet der UdSSR der Zweite Sekretär des ZK der KP Kasachstans W. K. Mesjaz und der Erste Sekretär des Karagandaer Gebietspartei-Komitees W. K. Akuljew.

Genau um 6 Uhr lädt der Vorsitzende der Kreiswahlkommission S. N. Gawrik die Wähler ein, an der Abstimmung teilzunehmen. Auch die Absolventa der Mittelschule Farida Faisullina erklärt Stimmzettel. An diesem Tag wurde sie 18 Jahre alt.

„Ich stimme für die Kommunistische Partei, die uns ein glückliches Leben gegeben hat“, sagte Farida. Zusammen mit ihr stimmen ihr Vater Wassim Chaligulowitsch — Bergarbeiter in der Grube „Michalowskaja“ und ihre Mutter — Mitarbeiterin eines Dienstleistungskombinats.

Ein Hoch auf die Partei und die Sowjetregierung bringt der Rentner Jefim Michalowskij Blitschik, ehemaliger Kumpel der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“, aus. Zusammen mit ihm stimmen seine Frau, Krankenschwester Berta Theodorowna, seine Söhne Iwan, Valentin, seine Schwestern Irina und die Tochter Ludmilla, die an der Polytechnischen Hochschule studiert.

Um 12 Uhr haben über 90 Prozent der Wähler der Stadt an der Abstimmung teilgenommen.

PETROPAWLOWSK 16. Juni. Früher als gewöhnlich öffneten sich die Türen des Pionierhauses, wo sich eines der Wahlreviere befindet. Viele kamen noch lange vor Beginn der Abstimmung.

In diesem Stadtbezirk haben sich seit den vergangenen Wahlen große Wandlungen vollzogen. Die Arbeitshäuser wurde ein neues Gebäude zugewiesen, daneben wuchs ein Block des Gebietskrankenhauses empor. In der Leninstadt, das Gebäude der Gebietsbibliothek errichtet. Viele Einwohner dieses Stadtbezirks zogen in neue komfortable Wohnungen um.

Die Stimmabgabe verläuft organisiert. Ich stimme für das weitere Gedeihen unserer geliebten Heimat!“, Für die weisen und Außenpolitik der KPdSU. „Meine Stimme, gebe ich für die Kandidaten des Blocks der Wähler, während sie ihre Bürgerpflicht erfüllen.“

Siebzehn von ihnen wählten zum erstenmal. Das waren G. Porotkowa, L. Balachnowa, A. Ibrajewa, A. Kasal und andere Arbeiter, Studenten, Fachschüler. Sie wählten heute die Deputierten zum höchsten Organ der Staatsmacht unseres Landes. Roman Fiodorowitsch wurde ein solches Recht auch mit 33 Jahren revolution. Heute, da der älteste Wähler krank war, kam die Mitglieder der Wahlkommission zu ihm in die Wohnung.

„Den besten Dank unserer teuren Sowjetmacht für unser glückliches Leben, für das versorgte Alter“, sagte er.

An Genossen Juri Wladimirowitsch Andropow

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren Ihnen, dem namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates herzlich zu Ihrem 60. Geburtstag.

Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen, teurer Juri Wladimirowitsch, ein langes Leben, gute Gesundheit und eine ersprießliche Tätigkeit zum Wohle unserer Partei und des Sowjetvolkes.

Zentralkomitee der KPdSU Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR Ministerrat der UdSSR

ERLASS des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der sozialistischen Arbeit“ an Genossen J. W. Andropow

Für die großen Verdienste vor der Kommunistischen Partei und dem Sowjetstaat und anlässlich seines 60. Geburtstags wird dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Vorsitzenden des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der UdSSR, Genossen Juri Wladimirowitsch Andropow der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ mit Überreichung des Leninordens und der Goldmedaille „Hammer und Sichel“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. PODGORNYY

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR M. GEORGADSE

Moskau, Kreml, 14. Juni 1974



te, neue Erfolge im kommunistischen Aufbau zu erzielen.

ENG GESCHLOSSEN UM DIE PARTEI

Für die Zukunft des Kolchos

Die Morgendämmerung umhüllte das Dorf. Die Straße, noch im Halbschlaf versunken, wehte Gerhard Petker Morgenrisse ins Gesicht. Der Himmel war klar, Gewiß gibt's heute schönes Wetter, dachte der Alte bei sich und schritt rüstig dem Zentrum der Siedlung Konstantinowka zu.

Eine Gartenpforte knarrte. „Wo hin in dieser Herogottsfrühe, Gerhard?“ fragte Nikolaus Peters. „Willst wohl der erste im Wahlrevier sein?“

„Hast's erraten. Ich will als erster für Jakob Gehring, unseren Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR, stimmen.“

„Ja, er ist dieser Ehre würdig. In einem halben Stunde komme ich auch. Mein Sohn wollte bei uns mit seinem Wagen vorbeikommen.“

Das üppige Grün der Straßen betont das Rot der Fahnen und Spruchbänder. Fahnen schweben, die Häuser, an Gemeinschaftsgebäuden sind Transparente, die Bildnisse der Leiter des ZK der KPdSU und der Sowjetregierung, Plakate mit dem Bildnis des Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR, des Vorsitzenden des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, des Hel-

den der sozialistischen Arbeit, Jakob Gehring angebracht.

Der älteste Wähler von Konstantinowka Gerhard Petker eilt ins Kulturhaus. Schon über 30 Jahre ist er stets mit unter den Ersten, die an die Wahlen treten. Gerhard Petker war an diesem Tag guter Dinge, er stimmte für Jasch, wie die Alten Gehring unter sich nennen. Petker kennt ihn als beherrschenden und standhaften Jungen. Nach der Schule ging ihr Liebling in eine Betriebschule, arbeitete in der Kohlengrube von Karaganda. Hier traf ihn ein Unglück. Eine Kohlenkiste stürzte ein und beschädigte Gehrings Rückgrat. Er kehrte als Invalide ins Dorf zurück. Neun lange Monate lag er unbeweglich in Gips gebüllt. Sein Wissensrang ließ die Schmerzen schweigen. Stehend beendete er die 7. Klasse, zwang seine Krankheit und trat in ein landwirtschaftliches Technikum ein. Ins Heimatdorf kehrte er als Zootechniker zurück. Dann wählte man ihn zum Kolchosvorsitzenden. Die umgewandelte Kolchosordnung ist aufs engste mit dem Namen des Vorsitzenden verbunden. In den letzten Jahren gab es hier 700 Einzugsfeln, ein Kulturhaus und eine Schule,

ein Krankenhaus und Hotel wurden gebaut.

Vor einigen Jahren noch konnten wohl wenige im Gebiet des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, Gegenwärtig ist der Kolchos auch außerhalb der Grenzen Kasachstans berühmt. Dieser Wirtschaft wurde der Orden „Ehrenzeichen“ verliehen.

An allem ist das Wasser „schuld“. Einige Dutzend Kilometer vom Kolchos entfernt fließt der wasserreiche Irtysch. Sein Leben lang litt Konstantinowka an Wassermangel. Die unbarmherzige Sonne dort die Gräser und die Saat aus. Man brach Bohrlöcher nieder, und aus 600 Meter Tiefe schoß das Wasser auf die Oberfläche, berieselte Felder und Wiesen. Das Lebenspende Wasser aus unterirdischen Bohrungen von der Beregnungsanlage „Fregat“ genutzt. Vor kurzem schloß hier das Republikseminar der Hydrometeorologen für Nutzung der unterirdischen Wasserressourcen in der Landwirtschaft ihre Arbeit ab. Der Kolchos besitzt die beste Melkherde von ganz Kasachstan, reiche Schweine- und Pelz-

Tief beeindruckt

Wir alle sind tief beeindruckt von der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Genossen Leonid Iljitsch Breschnew auf dem Treffen mit den Wählern, Werktätigen des Bäumens und des Sokolniki-Bezirks Moskaus. In dieser Rede sind die Ergebnisse unseres Landes in der Verwirklichung der vom XXIV. Parteitag der KPdSU vorgemerkten grandiosen Aufgaben für das neunte Planjahrfront dargelegt und die Perspektiven der Weiterentwicklung unserer sozialistischen Gesellschaft aufgezeichnet.

Das Kollektiv unserer Zehnwohnerkollektive für Baugenieure billigt heute die Rede des Genossen L. I. Breschnew und wird alle Kräfte daran setzen, um die in dieser Rede vorge-

merkten Aufgaben zu erfüllen.

Die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR, dem höchsten Machtorgan unseres Landes, sind immer ein Ereignis von gewaltiger politischer Bedeutung, deshalb gilt ihnen nicht nur die Aufmerksamkeit der Werktätigen unseres Landes, sondern auch der ganzen progressiven Menschheit.

Die Vorbereitung der Wahlen verläuft unter einem großen politischen und Arbeitsaufschwung. Die Werktätigen unseres Landes erzielen im vierten, bestimmten Jahr des neunten Planjahres neue Erfolge in der Entwicklung der Ökonomie, Kultur, im Kampf um Frieden und Sicherheit der Völker.

Unser Wahlrevier ist ein neues, das es bei den vorigen Wahlen noch nicht gab, wie auch das imposante Lehrgebäude unserer Hochschule, in dem sich das Wahllokal befindet. In der angrenzenden Mikrorayon 2 ist ein neuer.

Begeistert von der Rede des Genossen L. I. Breschnew auf dem Wahlertreffen hatten sich schon um 6.30 Uhr morgens Hunderte Wähler zu einer kurzen Kundgebung im Wahllokal versammelt. Die Wähler des Wahlreviers sind in ihrer Mehrzahl jugendliches Geschlecht, wurde die Ehre, als erste ihre Stimmzettel in die Wahlurne einzulegen, der Hörerin der Vorbereitungsgruppe Jelena Wan zuteil. In ihrer kurzen Ansprache unterstrich sie, mit welcher Begeisterung die Jugend die Rede des Genossen L. I. Breschnew empfing und rief alle Wähler auf, für die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen zu stimmen.

V. SHUKOW, Student

Hohes Ansehen erworben



auch des Rayonsowjets. Und daß jetzt die früher fast unpassierbaren Straßen des „Dories asphaltiert sind, ein Beweis für den Verdienst der Deputierten Nurmash Tutubajewa. Die Rubenzüchterinnen des Kolchos „40 Jahre Oktober“ sind ihr auch dankbar dafür, daß ihre Kinder jetzt versorgt sind — ein Kindergarten wurde gebaut und in Betrieb genommen. Natürlich erlebte die Deniterte das nicht ohne Mühe. Und dabei hat sie nicht wenig persönliche Sorgen — sie ist Mutter von sieben Kindern, ihr Mann Aksamet ist einer der besten Mechanisatoren des Kolchos.

Die Kommunistin Nurmash Tutubajewa ist Mitglied des Parteikomitees des Kolchos und trägt die Erziehung der jungen Generation viel Zeit und Energie. Auf ihren Vorschlag wurde Beschekul Chassanowa, früher Mitglied ihrer Gruppe, Leiterin einer Rubenzüchtergruppe aus jugendlichen und Kommunisten. Das Jugendkollektiv erzielt gute Resultate. Nurmash steht der jungen Leiterin mit Rat und Tat bei. Die Kommunistin Nurmash Tutubajewa sorgt sich um die Ausbildung.

Vor kurzem traf sie sich im Rayonpartei-Komitee mit der Rubenzüchterin Herta Mech aus dem Frunse-Kolchos und unterzeichnete mit ihr einen sozialistischen Wettbewerbsvertrag. Nurmash glaubt fest an die Kraft ihres Kollektivs, an seine Bereitschaft, alles für die vorgemerkten Ziele einzusetzen. Und dieses Vertrauen zum Kollektiv ist wichtig. Zur Zeit zählt ihre Arbeitsgruppe 14 Mitglieder, die 88 Hektar Rubenplantagen bearbeiten.

Nurmash ist eine feinfühliges Seele. Die Jüngeren aufgeschlossen und immer hilfsbereit ist. Fragt man die Dorfbewohner: „Wie ist eure Deputierte, dann sagen die Jüngeren: „Der richtige Mensch!“ Die Älteren meinen: „Verlässlich und hilfsbereit“. Es erbringt sich fast zu sagen, daß Nurmash Tutubajewa als Deputierte zum Obersten Sowjet kandidierte, und wir zweifeln nicht, daß sie einmündig gewählt wurde.

I. ENNS
Gebiet Dshambul

Als siebzehnjähriges Mädchen kam Nurmash Tutubajewa auf die Rubenplantage und verband für immer ihr Schicksal mit dem Kollektiv der Rubenzüchter und dem Feld. Die Arbeit war fleißig und arbeitete gewissenhaft. Sie war glücklich und freute sich der hohen Leistungen ihres Kollektivs.

Die Zeit verging. Durch Fleiß und hingebungsvolle Arbeit erwarb sich Nurmash so manchen Dank der Kollektivleitung. 1966 ernannte sie der Kollektivleiter zur Gruppenleiterin. Mit Erfolg ging sie an die ihr anvertraute Sache, machte sich mit den Erfahrungen der Schrittmacher vertraut, erlernte bei der Brigadeleiterin Raissa Nurlanowa die Agrotechnik der Rubenzucht, bei dem erfahrenen Bewässerungs-

Festtag aller Sowjetmenschen

Selt langem waren im Wahlrevier Nr. 5/24 der Stadt Zhetysay alle Vorbereitungen für die Wahlen getroffen. Gespannt und ungeduldig wartete man hier auf die ersten Wahlen Punkt um Punkt stellten sich diese ein. Das Recht, als erster für die Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR, L. M. Kartausow und K. Rachimow zu stimmen, wurde dem Betrücker, ehrenamtlichen Kontrolleur, Verdiensten Eisenbahner Luka Pawlowitsch Gontschuruk zuteil. Festen Schrittes, mit jugendhafter Haltung und erstem Gesichtsausdruck nähert sich der alte Mann der Wahlurne. Und erst als die Stimmzettel in der Urne verschwunden, erhebt sein faltiges Gesicht ein freudiges Lächeln.

Die Studentin im 4. Studienjahr des Transport-Bautechnikums Olga Cholodnik bekam es plötzlich mit der Verlegenheit zu tun. Sie hatte sich doch vorgenommen, sicher und tapfer zu sein. Doch dieses vorübergehende Gefühl der Unsicherheit ist ihr zu verzeihen, Olga stimmte ja zum ersten Mal.

Feierliche Musik und feierliche Stimmung! In strenger Reihenfolge traten die Wähler nacheinander an die Wahlurnen. Der Vorsitzende der Revierwahlkommission Konstantin Jakowlewitsch Wagin war zufrieden. Alles ging wie am Schnürchen, etwa 2300 Stadtbewohner haben in diesem Wahlrevier gestimmt.

Die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR sind ein wichtiges politisches Ereignis im Leben unseres Landes und ein großes Fest im Leben eines jeden Sowjetbürgers.

„Heute erlebe ich ein äußerst

bewegendes Ereignis: zum ersten Mal nehme ich an der grandiosen Maßnahme aller Bürger unseres Landes teil — an den Wahlen der Deputierten zum Obersten Sowjet der UdSSR. Gerade vor ein paar Minuten wurde ich 18 Jahre alt. Ich bin stolz und glücklich, daß auch ich jetzt meine hohe Bürgerpflicht erfüllen kann.“

Heute stimme ich für die würdigen Vertreter des Blocks der Kommunisten und Parteilosen, ich stimme für mein und unseres ganzen Volkes Glück, für das Gelingen unserer schönen Heimat.“

Das sind die Worte der jungen Wählerin aus dem Zehnwohnerwahlkreis Nr. 6/25 Tatjana Schischkina, die das erste Jahr an der Hochschule für Baugenieure studiert, die sie vor der Stimmabgabe sagte. Das sind Worte des Stolzes auf ihre Heimat und Partei, auf das Sowjetvolk, auf seine besten Söhne und Töchter, denen an diesem Tag die Ehre zuteil wurde, in das höchste Organ der Staatsmacht unseres Landes gewählt zu werden.

Das Recht, als erste ihre Stimmzettel in die Wahlurne einzuwerfen, bekamen die allerjüngsten Wählerin Tatjana Schischkina und der älteste Wähler — der 82-jährige Dmitri Iwanowitsch Solodun. Festlich geschmückt war das Wahlrevier an diesem Tag, das sich zu ebener Erde im Gebäude der Verwaltung des Trusts „Zehnwohnerhäuser“ befindet. Im Rundfunk klang Musik, die Agitatoren begrüßten lachend die Wähler. Hier gab es ein Erholungszimmer, ein Zimmer für Mutter und Kind, ein Büfett. Im Hof des Wahlreviers fand um 9.30 Uhr das erste Konzert statt, das die Laienkinder des Trusts vorbereitet hatten. (Fr.)

„Heute erlebe ich ein äußerst bewegendes Ereignis: zum ersten Mal nehme ich an der grandiosen Maßnahme aller Bürger unseres Landes teil — an den Wahlen der Deputierten zum Obersten Sowjet der UdSSR. Gerade vor ein paar Minuten wurde ich 18 Jahre alt. Ich bin stolz und glücklich, daß auch ich jetzt meine hohe Bürgerpflicht erfüllen kann.“

Heute stimme ich für die würdigen Vertreter des Blocks der Kommunisten und Parteilosen, ich stimme für mein und unseres ganzen Volkes Glück, für das Gelingen unserer schönen Heimat.“

Das sind die Worte der jungen Wählerin aus dem Zehnwohnerwahlkreis Nr. 6/25 Tatjana Schischkina, die das erste Jahr an der Hochschule für Baugenieure studiert, die sie vor der Stimmabgabe sagte. Das sind Worte des Stolzes auf ihre Heimat und Partei, auf das Sowjetvolk, auf seine besten Söhne und Töchter, denen an diesem Tag die Ehre zuteil wurde, in das höchste Organ der Staatsmacht unseres Landes gewählt zu werden.

Das Recht, als erste ihre Stimmzettel in die Wahlurne einzuwerfen, bekamen die allerjüngsten Wählerin Tatjana Schischkina und der älteste Wähler — der 82-jährige Dmitri Iwanowitsch Solodun. Festlich geschmückt war das Wahlrevier an diesem Tag, das sich zu ebener Erde im Gebäude der Verwaltung des Trusts „Zehnwohnerhäuser“ befindet. Im Rundfunk klang Musik, die Agitatoren begrüßten lachend die Wähler. Hier gab es ein Erholungszimmer, ein Zimmer für Mutter und Kind, ein Büfett. Im Hof des Wahlreviers fand um 9.30 Uhr das erste Konzert statt, das die Laienkinder des Trusts vorbereitet hatten. (Fr.)

„Heute erlebe ich ein äußerst bewegendes Ereignis: zum ersten Mal nehme ich an der grandiosen Maßnahme aller Bürger unseres Landes teil — an den Wahlen der Deputierten zum Obersten Sowjet der UdSSR. Gerade vor ein paar Minuten wurde ich 18 Jahre alt. Ich bin stolz und glücklich, daß auch ich jetzt meine hohe Bürgerpflicht erfüllen kann.“

Heute stimme ich für die würdigen Vertreter des Blocks der Kommunisten und Parteilosen, ich stimme für mein und unseres ganzen Volkes Glück, für das Gelingen unserer schönen Heimat.“

Das sind die Worte der jungen Wählerin aus dem Zehnwohnerwahlkreis Nr. 6/25 Tatjana Schischkina, die das erste Jahr an der Hochschule für Baugenieure studiert, die sie vor der Stimmabgabe sagte. Das sind Worte des Stolzes auf ihre Heimat und Partei, auf das Sowjetvolk, auf seine besten Söhne und Töchter, denen an diesem Tag die Ehre zuteil wurde, in das höchste Organ der Staatsmacht unseres Landes gewählt zu werden.

Das Recht, als erste ihre Stimmzettel in die Wahlurne einzuwerfen, bekamen die allerjüngsten Wählerin Tatjana Schischkina und der älteste Wähler — der 82-jährige Dmitri Iwanowitsch Solodun. Festlich geschmückt war das Wahlrevier an diesem Tag, das sich zu ebener Erde im Gebäude der Verwaltung des Trusts „Zehnwohnerhäuser“ befindet. Im Rundfunk klang Musik, die Agitatoren begrüßten lachend die Wähler. Hier gab es ein Erholungszimmer, ein Zimmer für Mutter und Kind, ein Büfett. Im Hof des Wahlreviers fand um 9.30 Uhr das erste Konzert statt, das die Laienkinder des Trusts vorbereitet hatten. (Fr.)

Mit Freude und Begeisterung

Unweit der Autostraße Zellnograd — Karaganda liegt in Grün gebettet das Dorf Batpak, das Zentragebiet des Sowchos „Wilhelm Pieck“, einer Spitzenerwirtschaft nicht nur im Rayon Osakarkowka, sondern auch im Gebiet Karaganda. Das Dorf ist auch dadurch bekannt, daß unweit von ihm der Kosmonaut Georgi Beresow landete.

Viele Veränderungen brachten für das Dorf und den Sowchos in ganzem die seit den vorigen Wahlen zum Obersten Sowjet verflochtenen vier Jahre. Es ist selbst größer und schöner geworden, da jedes Jahr Dutzende Arbeiter der Wirtschaft Einzugsfeln erhalten. Auch kurz vor den Wahlen wurden noch zwei neue Gebäude ihrer Bestimmung übergeben. Die kleinsten Einwohner des Dorfes besuchen jetzt ihr zweites Heim — den Kindergarten, wo es alles nötige gibt.

Auch für die Produktion wurde in letzter Zeit viel gebaut. Den Arbeitern stehen jetzt mehr Maschinen und Mechanismen zur Verfügung, was es ermöglicht, höhere Resultate in der Produktion zu erzielen. Immer größer wird der Milchstrom, der in die Stadt Temirtau fließt. Die Viehzüchter überboten zu Ehren des Walfestes ihren Fünfmonatsplan und lieferten zusätzlich 130 Tonnen Milch über den Plan. Auch im Feldbau haben die Werktätigen der Wirtschaft neue Erfolge zu verzeichnen. Die Mechanisatoren säten überplanmäßig 1500 Hektar Getreide. Jetzt ist die Heumähd in vollem Gange.

Die Wahlen zum Obersten Sowjet sind für die Werktätigen des Sowchos wie auch für alle Sowjetmenschen ein großes Fest. In diesem Jahr wählen sie den Helden der sozialistischen Arbeit, Kumpel des Schachts „Michtalowskaja“ des Karagandaer Kohlebeckens Jauda Mus-

sagalijew zum Deputierten des Nationalitätensowjets und ihren Landsmann Iwan Iwanowitsch Iwanow, Mechanisator des Sowchos „Nowy Pul“, Rayon Osakarkowka als Deputierten zum Unionsowjet des Obersten Sowjets der UdSSR. Die Kasachstaner kennen ihn als einen Neuland-Marekew. Er ist Held der sozialistischen Arbeit, ein Mensch mit einem wunderbaren Schicksal. Im Kampf mit den faschistischen Okkupanten verlor Iwan Iwanow beide Füße. Aber sein starker Wille führte in aufs Neuland ans Steuer eines Traktors und einer Kombe. Schon mehrere Jahre erzielt er im sozialistischen Wettbewerb herausragende Resultate.

An diesem Tag war das Dorf festlich geschmückt. Zum Wahllokal strömten feierlich gekleidete Menschen. Kurz vor sechs Uhr eröffnete der Vorsitzende der Wahlkommission Wassilj Grigorjewitsch Borodin eine kurze Kundgebung. Er erklärte das Wichtigste im Wahlprogramm der Jerefnowsitsch Babin, ehemaliger Kolchosvorsitzender in Batpak. Genosse Babin ist einer von denen, die das Fundament des Sozialismus in der Sowjetunion auf dem Festland des Wahlreviers gelegt haben. Er spricht der Partei, die alle Siege inspiriert, einen großen Dank aus.

Mit Worten der Dankbarkeit an Partei und Regierung traten auch die jüngsten Wähler auf — der Elektriker Wladimir Bedri und die Erzieherin aus dem Kindergarten Nadescha Klotschkowa. Zu dringlich sind sie zusammen zur Wahlurne. Ihnen folgten die Einwohner des Dorfes.

Überall tönte Musik. Die Menschen freuten sich, daß sie von Jahr zu Jahr besser leben und danken dafür der Partei und der Sowjetregierung. Sie stimmen für ihre glückliche Zukunft.

A. FUNK
Gebiet Karaganda

Stadt der Erdölarbeiter wächst

NOWY USEN. (Gebiet Mangyschlak). Der Agitator F. Walijew hat seine Aussprache mit den Wählern den Wandlungen in ihrer Stadt gewidmet.

Mit dem Wachstum der Erdölgewinnung, hob er hervor, bekommt Nowy Usen ein neues Ansehen. In seinem westlichen Teil entstanden zwei neue Wohnkomplexe. Mehr als 3500 Familien zogen in neue Wohnungen ein. Ihrer Bestimmung wurden ein Kaufhaus, zwei Kliniken, eine Kindertagesstätte, ein Poliklinik, eine Mittelschule übergeben. Vor kurzem erhielten die Stadteinwohner die Möglichkeit, Sendungen des Zentralfernsehens zu empfangen. In der Zwischenwahlperiode

stieg die Zahl der medizinischen Mitarbeiter in der Stadt auf das 1,5fache, der Umfang der Dienstleistungen verdoppelte sich.

Der Trust „Mangyschlakneftegasstroj“ wird in diesem Jahr fast 3000 Quadratmeter Wohnfläche, ein Breitwandkino, ein Kulturhaus der Erdölarbeiter, eine Großbäckerei und eine Molkerei dem Betrieb übergeben.

Die Einwohner von Nowy-Usen lieben ihre Stadt. Sie beteiligen sich beim Anlegen neuer Grünanlagen und Alleen. Im Frühjahr pflanzten sie mehr als 7000 Bäume und Sträucher aus. Jetzt machen hier die Grünplantagen etwa 200 Hektar aus. (KastAG)

Großes Ereignis

Altbek Baschtanow, Baumeister aus dem Trust „Aktjüstroi“, kam unter den ersten in Wahlrevier Nr. 39. Er setzte sich im Kulturhaus der Chemiker in Aktjübinsk befindet. Dem Produktionsveteranen mit dem Parteilbuch, zwei Bauarbeiter mit großem Dienstalter gestattete man das ehrenvolle Recht, als erster zu wählen. Während er den Stimmzettel in die Wahlurne einwarf, sagte er:

„Ich stimme für die Kandidatinnen Kommunisten Alexandra Florodowna Altajewa, Operateur im Werk für Stahlbetonfertigung aus dem Trust „Aktjüstroi“, und für Tanyjan Kuanyshewa, Oberziecherin aus dem Sow-

chos „Noworossijki“. Das sind würdige Menschen, geschene Arbeiterinnen, die viel für das Gelingen unserer Heimat, für die Hebung des Wohlstandes unseres Volkes leisten und leisten.“

Als zweiter trat mit dem Stimmzettel an die Wahlurne Shalaman Isturov, der das erste Jahr an der Lehrhochschule in Aktjübinsk studiert.

„Ich stimme heute zum ersten Mal in meinem Leben. Das ist für mich ein großes glückliches

Ereignis. Wir alle sind noch unter dem Eindruck der gehaltenen Rede des Generalsekretärs unserer Partei, Genossen L. I. Breschnew, auf dem Treffen der Wähler der Stadtbezirks „Barmann und Sokolniki“ von Moskau. Darin ist eine tiefsehende Analyse der inneren Lage unseres Landes und der Außenpolitik unserer Partei gegeben, ein Programm für das Leben und Wirken des Sowjetvolkes vorgemerket. Indem wir unsere Stimmen für

die Kandidaten des Blocks der Kommunisten und Parteilosen abgeben, stimmen wir für unsere glückliche Zukunft.“

Der Tag der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR war ein großes Fest für die Einwohner von Aktjübinsk. Musik klang auf den Plätzen und Straßen der Stadt begannen Konzerte, Tänze.

E. WARKENTIN
(Telefonbericht)

Rege Agitationsarbeit wurde im Wahlklub des Wahlreviers geführt, dessen Zentrum sich im Kulturpalast des Sowchos „Trudowy Pachar“ befand (Swerdlow-Rayon, Gebiet Dshambul).

UNSER BILD: Agitator Tamara Nikolajewna Snewa, Direktor des Kulturpalastes, während einer Aussprache mit Wählern.

Foto: I. Enns



Sowjetisches Musikfestival in Frankreich.

Laut den Abkommen zwischen den Ministerien für Kultur der UdSSR und Frankreichs wurde am 12. Juni im Theatre de la Ville Paris ein Festival der russischen und sowjetischen Musik eröffnet.

Schon vor fünf Jahren hatte das französische Publikum auf einem ähnlichen Festival die Möglichkeit, sich mit der Musikkultur unseres Landes bekannt zu machen. Das war das erste große Treffen der Öffentlichkeit Frankreichs mit den sowjetischen Komponisten, Dirigenten und ausübenden Musikern.

Im Ministerium für Kultur teilte man dem APN-Korrespondenten mit, daß dieses Festival der russischen und sowjetischen Musik in Frankreich jetzt repräsentativer sein wird, wie nach der Teilnehmerzahl, so auch nach der Inhaltstiefe des Programms. Diesmal wird es außer Paris in Lille, Nantes, Angers stattfinden.

Für die Teilnahme am Festival begab sich nach Frankreich eine große Gruppe sowjetischer ausübender Künstler. Arbeiter der Musikwelt — insgesamt etwa 100 Künstler, darunter die Solostängerin des Bolschoitheaters der UdSSR Jelena Oblaszowa, die Sängerin, Lenapreisträgerin Ludmila Sykina, die Dirigenten Kirill Kondraschin und Alexander Lasarew, der Komponist Tichon Chrennikow, der Viollist Oleg Kagan, der Cellist Michail Chomitzki. Mit Solokonzerten wird das Borodin-Quartett und die Russische Staatliche Jarulowkapelle auftreten.

An den Festivalskonzerten werden die besten Symphonieorchester Frankreichs beteiligt sein.

In den Tagen des Festivals wird in Frankreich eine Delegation des Kompositorenverbandes der UdSSR verweilen, deren Mitglieder mit der Öffentlichkeit des Landes zusammentreffen und mit Vorlesungen und Gesprächen über die sowjetische Musik auftreten werden.

Das Programm des Festivals ist derart gestaltet, daß die Zuhörer eine möglichst vollere Vorstellung von den Errungenschaften der modernen sowjetischen Musik erhalten, mit größeren vokalsymphonischen Werken, mit dem Schaffen der Komponisten verschiedener Sowjetrepubliken bekannt werden.

Im Theatre de la Ville und anderen Konzertsälen der Städte Frankreichs wird das felerliche Oratorium von Rodion Schtschedrin „Lenin ist immer im Herzen des Volkes“ (Solosängerin L. Sykina) dargeboten werden. Es ist interessant, daß unmittelbar nach Schtschedrins Oratorium das Oratorium „Lenin“ des französischen Komponisten Palato ausgeführt werden wird. In einem gewissen Maße ist das symbolisch: die kulturellen Beziehungen, alte und feste Traditionen, die die Völker der Sowjetunion und Frankreichs verbinden, bereichern sie gegenseitig und dienen als gute Grundlage für die weitere Entwicklung der Kontakte und Austausche auf dem Gebiet der Kultur in den Interessen des Friedens und des Fortschritts.

In vollem Maß bezieht sich das auch auf das bevorstehende Fest der sowjetischen Musik in Frankreich, dem im November ein Antwortfestival der französischen Musik in der UdSSR folgt.



Im Kustanauer Kooperativtechnikum beteiligen sich stets sehr viel Studenten an der Laienkunst. In den Gebiets- und Stadtlaienkunstschulen belegen die Mädchen und Jungen dieses Lehranstalt immer Spitzenplätze.

UNSER BILD: Einige Enthusiasten der Laienkunst des Technikums, die Vokallisten (von links) Natasscha Faj, Nina Diez, Tatjana Reitenbach und Njira Rosnowa.

Foto: N. Wirt

Gewagt ist halb gewonnen

Bis zum Kolchos „Landmann“, Rayon Tschkalowo, blieben zwölf Kilometer. Der Bus holperte den Weg entlang. Bei jedem neuen Stoß machten die Passagiere saure Miene. Eine von den zwei älteren Frauen, die vor mir saßen, hielt es nicht mehr aus und schrie auf den Fahrer. „Mensch, wo eilst du hin? Oder fährst du etwa Holz? Noch fünf Minuten solcher Fahrt und ich bin dahin.“ Der Fahrer schmunzelte, fuhr aber langsamer.

Maria wandte sich die Frau jetzt an ihre Nachbarin. „Wie hat dir der blöde Ehemann gefallen? Ich meine die Aufführung.“

Die andere Frau zögerte mit der Antwort. Sie rief etwas in Erinnerung.

„Weißt du, Maria“, sagte sie „einer Welt.“ „Mir scheint, daß die Jugend mit dieser Aufführung einen guten Anfang gemacht hat, soviel ich verstanden habe. Ist das bei ihnen ernst, und wir können hoffen, daß in unserem Dorf die deutsche Laienkunst wieder ins Leben gerufen wird, so wie sie früher bei uns war. Hast du aber bemerkt, welche Schwierigkeiten sie mit der Sprache haben? Es war aber doch sehr schön. Der Jakob hat Verständnis für Laienkunst.“

Nach einer halben Stunde konnte ich schon selbst mit Jakob Schäfer, dem Physiklehrer und Laienkunstleiter, sprechen. „Wie

bist doch ein Ehemann ist“ nach Piques Karinthi hatten wir wirklich bestimmte Schwierigkeiten“, erzählte er. „Erstens, weil die Sprache, in welcher das Stück verfaßt ist, für uns zu kompliziert war. Im Dorf wird überall im Dialekt gesprochen, zwar haben wir in der Schule die hochdeutsche Sprache gelernt, aber für ein Bühnenstück waren wir zu schwach. Und zweitens rechneten wir gleich am Anfang damit, daß auch die Zuschauer nicht alles verstehen werden. Aus dieser schwierigen Lage half uns Olga Iwanowna Garkie, die Buchhalterin des Kolchos. Sie hat das Bühnenstück bearbeitet, das heißt, in unseren Dialekt übersetzt. Wir wußten genau, daß wir in Zukunft damit nicht mehr rechnen können, denn unser Endziel ist Laienkunst in hochdeutscher Sprache, damit die Jugend und insbesondere die Schüler daran lernen können. Aber ein Anfang muß gemacht werden, und wir haben es gewagt.“

„Das Sprichwort lautet ja: Wer wagt — gewinnt!“ ergriff Friedrich Dommashkin das Wort. Er und Maria Emrich spielten die Hauptrollen in dieser Aufführung. Friedrich setzte fort: „Ich will nicht prähen, trotzdem scheint mir, wir haben wirklich gewonnen. Der Zuschauerraum war bis auf den letzten Platz besetzt, fast das ganze Dorf, alt und jung, waren anwesend. Und der

stürmische Beifall? Sprach der nicht von Zufriedenheit der Zuschauer und unserem Erfolg? Ich weiß nicht, ob es geschehen hat. Jascha, aber die Was Maria und Was Marie in der ersten Reihe haben sogar ein Paar Tränen gewischt.“

„Du überreibst wie immer, Friedrich.“ Jakob lachte. „Daß der Erfolg nicht ausbleibt, ist freudlich, aber wir sind viel mehr um die Zukunft besorgt. Wir üben jetzt ein neues Stück ein, die „Modischen Maschen“ von Grigorij Bykkin, das wir dem „Neuen Leben“ entnommen haben. Leider ist es wiederum für uns nicht ganz passend. Doch vorläufig ist kein anderes vorhanden, oder uns eine Adresse zu verschaffen, wo wir uns etwas bestellen könnten. Bühnenstücke, deutsche Gedichte, Lieder, Schwänke und Humoresken.“

Meines Erachtens sollten sich hier die Laienkunstler der Dörfer und Städte, in denen es viele Sowjetdeutsche gibt, die deutsche Laienkunst aber immer noch nicht vom Platz rückt, ein Beispiel holen. Schatz ist ja nur der Anfang.

R. KRAUSE
Gebiet Kokschtalaw

Unauslöschlicher Eindruck



Die Natur hat sie mit reichen Gaben, beschenkt: vorwärts gebogene Beine, Füßen mit einem hohen geschwungenen Spann, die durch das elastische Spiel der Muskeln bezaubert, einem schönen Körper, dessen Bewegungen leicht und fließend sind.

Katja lernte mit sechs. In der choreographischen Schule war sie die begabteste Schülerin in ihrer Klasse. Ihre Vorliebe galt dem Theater. Unwichtig, wen sie auf der Bühne zu verkörpern hätte, einen kleinen Chinesen im Ballett „Roter Mohr“ oder den Amor in „Don Quichotte“. Allein schon die Bühnenatmosphäre war, die sie begeisterte und durch ihre Verwandlungsmöglichkeit faszinierte. Erst mit den Jahren verstand Katja, daß das schöne Leben der allmählichen Fein- und Märchenprozessionen auf der Bühne durch viele Stunden hartnäckiger Arbeit im Übungsraum erzwungen sein will. Jeisaweta Geddi, Katjas Lehrerin, brachte dem Mädchen Geduld für das Üben bei und Genauigkeit, sie verzieht keine Fahrlässigkeit, erzog der künftigen Ballerina einen akademischen mustergeraden Stil des klassischen Ballettanzes an.

Als Schülerin der B. Klasse tanzte Katja bereits die Hauptpartie in der Schulinszenierung „Der Nudknacker“ und wurde im Unionswettbewerb für Ballettanz mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Das Talent ebenso wie eine glänzende Laufbahn der jungen Ballettzeugin standen außer Zweifel.

Ihre ersten Auftritte auf der Bühne des Bolschoitheaters zeigten, daß man es mit einer reizvollen und vorzüglich geschulten

Begabung zu tun hätte. Die Maximowa tanzte einen kleinen Schwan im „Schwanensee“, Colombina im „Ehernen Reiter“, die Lizzy im „Gewitterpfad“, die Pas de deux in „Giselle“, Lyrische Partien gestaltete sie ebenso brillant wie virtuose Junktelle Rollen.

Die Premiere des Balletts „Die steinerne Blume“ wurde in Moskau mit Ungeduld erwartet. Auf der Moskauer Bühne war es das Debüt des Ballettmeisters Juri Grigorowitsch und zugleich das Debüt der Jungen Tänzerin Wladimir Wassiljew und Jekaterina Maximowa. Später waren beide die ersten Antipretoren vieler Ballette von Grigorowitsch.

Maximowa zeigt ein treuerziges, reines Mädchen, ihr erstes Gefühl drückt sich von stiller Freude verklärt in der weichen Plastik ihres bewährten Tanges aus. Ihre Darbietung in der Partie der Katharina, die die russische Mädchen hing von der Fähigkeit der Maximowa ab, die stilistisch Besonderen der Choreographie wiederzugeben.

„Der größte Erfolg hatte die neunzehnjährige Katja Maximowa“, konstatierten die New-Yorker Zeitungen, als das Ballett des Bolschoitheaters in den USA weilte. „Sie versteht es, selbst die härtesten Herzen zu erweichen“, schrieb man über ihre Darbietung in der Partie der Katharina. Die junge Ballerina, die erst eine Theatersaison auf der Bühne tanzte, eroberte die Herzen der amerikanischen Zuschauer. „Eine herrliche kleine Efe“, „Das Baby des Bolschoitheaters“, Epitheta und Metaphern.

Die Giselle probte Maximowa unter der Leitung von Galina Ulanowa.

Jekaterina Maximowa tritt in das eigentliche Leben des romantischen Inhalts dieses Balletts ein. Ihre Giselle ist in ihrem schönen Gefühl unsterblich.

Wie der erste Strahl der Morgenröte erscheint die Maximowa in „Der riesige freudenspendende in ihrem brillanten Allegro. Die blühende Jugend verkörpert sich in den flüssigen Bewegungen des Adagios, in den ausgeleiteten elastischen Posen. Die Aurora der Maximowa herrscht nicht mit dem Vorrecht der Herkunft, sondern mit dem Vorrecht der Jugend.

Wohl keine Ballerina versteht es, mit solcher poetischen Überzeugungstreue Märchengestalten zu verkörpern, wie Jekaterina Maximowa.

„Ich liebe es, verschiedene Charaktere zu gestalten“, sagt Katja. „Nach der Giselle tanze ich sehr gern die Kitri. Wenn ich eine neue Partie einübe, kommt sie mir wie die wichtigste und bedeutendste meiner Laufbahn vor. Mir scheint dann, daß ich ein Maximum

an Energie, Empfindung und Inspiration in sie hineinlege. So ging es mir, als ich die Partie der Kitri einübte.“

„Was Jekaterina Maximowa betrifft, so frage ich mich, wie diese graziöse und fräulich wirkende Tänzerin es fertiggebracht hat, den riesigen Raum der Bühne der Opera restlos zu beherrschen. Andererseits ist es nicht schwer, dieses Geheimnis zu ergründen. Es sind ihre bezaubernden Linien, es ist ihre große Ulanowa entlehnte Technik, es ist außerdem ihr koketter Scharm und schließlich ihr Bühnenkünstlergefühl.“, schrieb die Pariser Zeitung „Monde“ über die Inszenierung „Don Quichotte“. In Paris löste Jekaterina Maximowa stets Begeisterung aus. Aber ihr Erfolg in „Don Quichotte“ war unvergleichlich. Maximowa und Wassiljew sind die einzigen sowjetischen Ballettänzer, die von der Pariser Tanzakademie mit dem Marius-Petipa-Preis ausgezeichnet wurden. Früher würdigte sie diese Akademie des Anna Pawlowa-Preises und des Waslaw-Nishinski-Preises...“

Die Namen Maximowa und Wassiljew stehen auf dem Anschlag stets nebeneinander. Aber sie sind nicht nur auf der Bühne zusammen. Wolodja ist für Katja Gatte, Freund und Arbeitsgefährte in einer Person. In jedem Ballett empfindet man sie als eine Einheit, die ein künstlerisches Anliegen vollendet zum Ausdruck bringt.

Im Alltag wirkt Katja oft verschlossen, ja „zugeknöpft“, als müsse sie etwas in ihrem Innern behüten, auf etwas Eigenes lauschen, was einem fremden Auge und Ohr verborgen bleibt. Ist es die Musik, die sie so gern hört, die ihr die Gestalten vorgaukelt, bevor sie tänzerische Verkörperung finden? Oder sind es die Werke der großen Meister der Malerei, vor denen sie viele Stunden verbringt, um ihre unvergängliche Schönheit in sich aufzunehmen?

Katja versteht es, die unterschiedlichsten Lebensindrücke aufzunehmen, zu verarbeiten und sie später in ihrer schönen Kunst zum Ausdruck zu bringen. Darum nimmt der Zuschauer nach einer Inszenierung, an der die Volkskünstlerin der UdSSR, Preisträgerin des Leninischen Komsohl Jekaterina Maximowa mitwirkt, stets einen unauslöschlichen Eindruck mit.

Kamilla JUSHINA
UNSER BILD: Jekaterina Maximowa als Giselle.

Vor einem neuen Lebensabschnitt



In der Pädagogischen Hochschule für Kultur in Tschimkent ist die Zeit der Vernetzungs- und Staatsexamen eingetret.

Einer der Hochschulabgänger ist Erich Balles, der die Fakultät für Kulturarbeit im Fach „Leiter des Orchesters für Volksinstrumente“ beendet.

Klein von Wuchs, mager, mit hellem unter der südlichen Sonne verwehtem Haar, ein etwas verlegenes Lächeln auf dem Gesicht. So erschließt mir Erich, als er mir im Korridor der Hochschule entgegentritt. Er schlug mir vor, einen Gang durch die Stockwerke zu machen. Fast auf jedem zweiten Zimmer tönte Musik. Hinter einer der Türen war es besonders laut.

„Schauen wir rein“, schlug Erich vor. Das Studentensemble hat ein Probe.

Im Auditorium befanden sich etwa zehn Menschen, doch mit moderner Musiktechnik ausgestattet, machten sie einen Heidenlärm.

In einer Ecke stimmte jemand die Gitarre, aus der anderen schallten die dumpfen Töne einer Trompete. Am Flügel saß die gedrungene Figur eines jungen Menschen mit einem dunklen hingehängten Schminkebart a la „Pasnjan“. Er erklärte etwas einem Mädchen, einer schlanken Brünnetle. Plötzlich ertönte die feste Stimme des Schminkebartigen: „Ruhet!“ Er begann zu spielen und das Mädchen zu singen.

Erich und ich fanden weiter in der Ecke Platz.

Das ist unser Studentensemble. Es heißt Wessna. Die Seele des Kollektivs ist sein Gründer Nikolai Jarosch. Er hat fähige Menschen um sich gesammelt. Allmählich wurde auch das Ensemble geboren. Nikolai ist ein talentierter Junge. Er komponiert selbst. Auch ein guter Organisator ist er. Jetzt übt

er mit den Jungen das Programm für die Sommerauftritte vor den Schülern, Baumwollzüchtern ein.

Mein Gesprächspartner schritt an die Wand und nahm eine Domra von Nagel, zupfte an ihren Saiten herum und sagte:

„Das ist meine. Einige Jahre spielte ich sie im Hochschulensemble für Volksinstrumente, trat in den Konzerten auch als Solist auf. In vier Jahren haben wir nicht wenig Konzerte in der Stadt so auch in den umliegenden Dörfern. Das waren interessante Gastreisen. Wieviel Begegnungen! Am häufigsten waren wir in den südlichen Rayons Dshelysat, Pachawat bei den Baumwollzüchtern. Nicht selten entstanden dort aus dem Stegreif interessante Nummern.“

„Erich, gibt es unter diesen Jungen solche, mit denen ihr im Bestand der Agribrigade auf gemeinsame Gastreisen fahrt?“

„Gewiß. Der Ihnen schon bekannte Nikolai Jarosch, Abal Tujkhabajew, Konshetaj Artichanow, Alexander Reimer. — Dort sitzt er in der Ecke mit der Trompete in den Händen, Sascha Reimer. — Erich wußte auf einen hochgewachsenen Jungen mit einem dunklen gewellten Haarschopf. Sascha ist mein Landsmann. Wir lernten zusammen in der Schule für Kulturarbeit, doch war er ein Student länger als ich. Dann diente er in der Armee. Dann trafen wir uns wieder hier im Institut.“

„Sie sind also aus Dshambur?“

„Ja, dort wohnen auch meine Eltern. Der Vater arbeitet im Reparaturwerk für Autotransport, meine Mutter ist schon auf Rente. Es war ihr großer Wunsch, daß ich Musikausbildung erhielt. Natürlich freuten sie sich, als ich als Bestschüler eine Einweisung in die Hochschule für Kultur erhielt.“

„Erich, welche Eindrücke haben Sie von der Hochschule?“

„Wir sind der vierte Abgang. Unsere Hochschule ist noch ganz jung, doch bildet sie gute Kader aus. Unsere Musiklehrer der verschiedenen Fächer haben fast alle Konservatoriumsbildung, sind aus verschiedenen Teilen des Landes zu uns gekommen. Auch unsere Abgänger haben sich gut bewährt. Sie arbeiten als Direktoren der Sowchosklubs und Kulturhäuser, leiten Chöre und Orchester, unter ihnen gibt es schon Leiter der Rayonabeltanten für Kultur, eine Abgängerin singt im Ensemble „Gulder“. Außer musikalischer Ausbildung hält man uns in der Hochschule für gesellschaftliche Arbeit an, ohne die unser Beruf einfach nicht möglich ist.“

„So viele Lehrjahre haben Sie im Rücken — fünf in der Musikfachschule, drei in der Berufsschule für Kulturarbeit und vier Jahre an der Hochschule. Jetzt macht Ihr Lebensweg eine scharfe Kurve. Mit welcher Stimmung gehen Sie, Erich, an die Arbeit?“

„Ich denke, daß es Zeit ist, die Kräfte in der Arbeit zu erproben. Freilich habe ich mein jahrelanges Praktikum an einem Stadtklub gemacht. Dort habe ich mit dem Tanzkollektiv einige Nummern zum Examen vorbereitet. Es scheint mir, daß die Arbeit interessant sein wird an



der Schule für Kulturarbeit Aktjubinsk. Ich werde in Musik unterrichten. Dann werden meine Schüler sie weiter in die Massen tragen. In der Sache der musikalischen Ausbildung ist das Tätigkeitsfeld grenzenlos. Die Abgänger der allgemeinbildenden Schule erhalten fast keine musikalischen Kenntnisse. Deshalb gibt es bei uns so viele Musikliebhaber. Sie haben buchstäblich nach modernen Schallplatten, können sie stundenlang drehen. Doch fragt man sie, wozu sie solche Musikkollektionen, können sie nichts Geschelltes antworten. Aber es gibt ja auch unter der ausländischen und unserer Musik viele interessante Stücke, die an ihren Zuhörer eigentlich nicht gebracht werden. Außer der Estrademusik muß man den Jugendlichen auch den Geschmack für klassische Musik einimpfen. Vorläufig werden sogar die Konzerte berühmter Musikanten, die in unsere Stadt kommen, von wenigen besucht.“

„Ich weiß, daß Sie viele Instrumente spielen. Gewiß haben Sie aber ein Lieblingsinstrument?“

„Der Akkordeon. Ich spiele ihn von Kindheit an. Ich spiele gewöhnlich, wenn ich an entsprechender Stimmung bin.“

Die letzten stimmungreichen und unruhigen Tage in den Wänden der Hochschule. Dann beginnt für die Abgänger ein neues und nicht minder interessantes Leben. Wie es nicht gestalten wird — hängt in bedeutendem Maß von den Abgängern selbst ab, davon, wie ernst sie sich dazu vorbereitet haben.

E. WARENKIN, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“
Tschimkent

Vor zehn Jahren entstand im Zentralen Kulturhaus in Ust-Kamenogorsk eine Schule der modernen Gesellschaftstanz. Alljährlich absolvieren etwa 50 Jugendliche diesen Lehrgang. Die erfolgreichsten Mädchen und Jungen, echte Meister des Gesellschaftstanzes, beteiligen sich an Abends- und Republiktheatervorstellungen. Zweimal haben die Tänzer aus Ust-Kamenogorsk in Republikweitbewerben im Gesellschaftstanz gesiegt.

UNSER BILD: Während einer Probe.

Foto: W. Pawlunin

Geburt eines Theaters

Die Idee, ein eigenes Theater zu gründen, entstand während der ersten Gastspiele. Die Studenten des Lehrgangs für Schauspiel und Regieure an der Hochschule für Bühnenkunst Tibdasi führen durch Georgien mit ihrer Diplom-Vorstellung „Leute, schaut die Rebe an“. Das sind einige Novellen georgischer Autoren, die der Regisseur Sandro Mrewischwill für eine spannende Aufführung vereinigt hat. Sie hatte bei den Zuschauern großen Erfolg. Während der Gastreise erkannten die jungen Künstler, daß sie den Zuschauern etwas zu sagen haben. Ihr erstes Schauspiel, in das sie ihre Gedanken, ihre Auffassung der Bühnenkunst legten, war für die Menschen notwendig und interessant. Als die Studenten sich darüber überzeugten hatten, kamen sie zu der logischen Schlussfolgerung man muß ein eigenes Theater haben.

Von derselben Idee beseeszt, wie seine Schüler, verließ Regisseur Sandro Mrewischwill das Mardschanschwili-Theater und wurde Leiter des Kollektivs dieser Enthusiasten.

Man unterstützte sie im ZK des Komsohl und im Kulturministerium der Republik. Viele Menschen waren für diese Idee. Und nun besteht es das Jugend-Experimentalthaterstudiol.

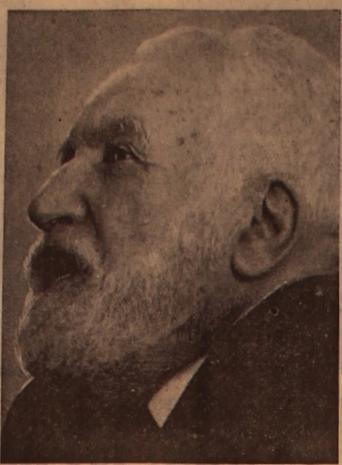
Das Theater verfügt über den eigenen Raum: das alte Schloß Metchel — ein unkaufliches Denkmal des Altertums. Man hat es von innen etwas umgebaut, doch nicht wesentlich. Es gibt hier keine ultramoderne Ausrüstung, nur die Beleuchtungsrichtung. Als Grundlage diente der Gedanke von Lope de Vega: ein Theater — das sind drei Bretter, ein Sujet und der lebendige Mensch. Alles geschieht vor den Augen des Zuschauers; der Schauspieler befindet sich auf einem von drei Seiten offenen Platz. Ein Gespräch von Herz zu Herz... Zwei Vorstellungen — „Leute, schaut die Rebe an“ und „Hamlet“ von Shakespeare sind bereits fertig. Der Tag der offiziellen Premiere dieser Bühnenstücke wird der Geburtstag des neuen Theaters werden.

Valentina RYSHOWA (APN)

Bedeutender Theoretiker der Chemie-wissenschaft

Zum 80. Geburtstag M. I. Ussanowitschs

Interview unseres Korrespondenten mit Prof. Dr. E. M. Kirmse, Mitautor des Buches „Biographien bedeutender Chemiker“



KORRESPONDENT: Frau Professor, gestatten Sie, Ihnen einige Fragen bezüglich des 80. Geburtstages Michail Iljitsch Ussanowitschs vorzulegen. Wenn ich nicht irre, sind Sie mit Professor Ussanowitsch schon längere Zeit bekannt.

Prof. KIRMSE: Ja, und nicht nur ich. Prof. Ussanowitsch ist der in der DDR schaffenden Generation von Chemikern persönlich bekannt und in lebhafter Erinnerung. Vor kaum zehn Jahren überraschte er während seines Aufenthalts in der DDR unsere Wissenschaftler mit seinen in klassisch schönem Deutsch gesprochenen Vorträgen durch viele interessante und schöpferisch geäußerte praktische Ergebnisse. Wir wissen auch heute noch nicht,

welche seiner Erkenntnisse als Krone des wissenschaftlichen Wirkens dieses sowjetischen Forschers anzusehen sein wird oder in welcher Theorie sein Lebenswerk gipfelt. Die geistige Stärke und menschliche Größe, gepaart mit heterer Ruhe, die die hohe Gestalt dieser ehrwürdigen Persönlichkeit ausstrahlt, wird jedem unvergänglich sein.

KORRESPONDENT: Frau Professor, in den „Biographien bedeutender Chemiker“ ziehen Sie eine Parallele zwischen Brönsted (1879–1947) und Ussanowitsch. Würden Sie so freundlich sein und dies in klassischer Weise kurz erläutern?

Prof. KIRMSE: Gern. Die Namen Brönsted und Ussanowitsch sind untrennbar verbunden mit

der Entwicklung der Säure-Base-Theorie. Die Aussagen der beiden Wissenschaftler stellen die bedeutendsten theoretischen Ergebnisse auf diesem Gebiet dar. Ihre Erkenntnisse schließen viele theoretische Überlegungen ihrer Zeitgenossen in sich ein. Sie sind das Resultat einer langjährigen experimentellen Arbeit.

Bis in die Gegenwart hinein genießt Brönsted die uneingeschränkte Anerkennung und Bewunderung für seine geniale Säure-Base-Theorie. Sie stellt die geistige Höchstleistung ihrer Zeit auf diesem Gebiet dar.

Die von Ussanowitsch entwickelte theoretische Anschauung zur Definition der Säuren kann als eine Weiterentwicklung der Brönstedschen Theorie angesehen werden. Diese Definition geht

aber weit über die von Brönsted gegebene hinaus und befreit das chemische Denken von der Begrenzung, die die Säuretheorien für wasserstoffhaltige Säuren mit sich bringen mußten. Die Theorie Ussanowitschs stellt aus der heutigen Sicht ein nicht zu übersehendes Resultat dar. In den ausgereiften Darlegungen aus dem Jahre 1964 zu diesem Thema zeigt Ussanowitsch selbst die Grenzen der Möglichkeit einer weiteren theoretischen Entwicklung bei dieser auf das vorige Jahrhundert zurückgehenden wissenschaftlichen Fragestellung auf. Er grenzt damit einen historischen Abschnitt der Chemie als Wissenschaft ab. Nur aus dem Blickwinkel einer neuen wissenschaftlichen Epoche konnte eine so endgültige Stellung zu den altergebrachten Vorstellungen von Stoffklassen und den klassischen Begriffen „Säure“ und „Base“ mit erschöpfender Klarheit bezogen werden.

KORRESPONDENT: Worin besteht die grundlegende These der Theorie Ussanowitschs?

Prof. KIRMSE: Sie besteht in der Ablehnung des Wasserstoffs als den universellen Träger der sauren Eigenschaften; Säuren sind alle Stoffe, die in der Lage sind, mit Basen zu reagieren, wobei Salze entstehen. Unter diesen Stoffen sind sehr viele, die in ihrer Zusammensetzung gar keinen Wasserstoff enthalten. Insbesondere müssen zu den Säuren alle Kationen gezählt werden.

KORRESPONDENT: Wie wird die Amphoterie in diesem Zusammenhang gesehen?

Prof. KIRMSE: Amphoter sind alle polaren Stoffe ganz allgemein. Die Fähigkeit der Stoffe, sowohl als Säure als auch als Base aufzutreten zu können in Abhängigkeit von entsprechenden Partnern, zeigt den relativen Charakter der Eigenschaften der Stoffe. Die Reaktion zwischen Stoffen, die entgegengesetzte saure oder basische — Funktio-

nen haben, führt zur Schwächung aber nicht zum vollständigen Auslöschen dieser Funktionen. Aus diesem Grunde ist der Schluß unumgänglich, daß Acidität und Basizität Eigenschaften sind, die mehr oder weniger für alle Stoffe charakteristisch sind und nicht an die Zugehörigkeit der Stoffe zu einer bestimmten Klasse von Verbindungen geknüpft sind. Die Theorie Ussanowitschs ist eine zu tiefst dialektisch durchdrungene Betrachtungsweise des Säurebegriffs.

KORRESPONDENT: Wir danken Ihnen, Frau Professor, für Ihre aufschlußreichen Erklärungen.

Am 17. Juni begehen die Wissenschaftler Kasachstans den 80. Geburtstag des großen Gelehrten. Seit 1962 ist Michail Iljitsch Ussanowitsch ordentliches Mitglied der Kasachischen Akademie der Wissenschaften. Er ist Verdienter Wissenschaftler der Usbekischen und der Kasachischen SSR. Ussanowitsch wurde mit Orden und Medaillen der UdSSR geehrt und besitzt eine Reihe akademischer Auszeichnungen — darunter die Ehrenmedaille der Pädagogischen Hochschule Potsdam.

Die Zahl der von Ussanowitsch veröffentlichten Arbeiten beträgt rund 300.

In der Zeit seines langjährigen Schaffens gingen aus seiner Schule etwa 80 Kandidaten der Wissenschaften hervor, von denen etwa 20 bereits Doktoren der Wissenschaft und Professoren sowie Mitglieder von Akademien der Wissenschaften verschiedener Unionsrepubliken der UdSSR sind.

Wir gratulieren Professor Michail Iljitsch Ussanowitsch im Namen unserer Redaktion und aller Leser zu seinem Geburtstag und wünschen dem hervorragenden Wissenschaftler beste Gesundheit und noch viele lebensfrische Jahre erfolgreicher schöpferischer Tätigkeit.

Nicht nur Arzneien allein

In den Beschlüssen des XXIV. Parteitag sind die Aufgaben klar und tiefgedacht vom Leninschen Standpunkt aus formuliert, die von den Partei- und Sozjetorganisationen, von den Organen des Gesundheitsschutzes, der medizinischen Wissenschaft und medizinischen Industrie, den Gewerkschaften und Amtern auf dem Gebiet des Gesundheitsschutzes des Volkes stehen, die Besserung und möglichst volle Befriedigung des Bedarfs der Sowjetmenschen an medizinische, medikamentöse und Sanitätshilfe.

Als Zeugnis der großen Aufmerksamkeit der Kommunistischen Partei und der Regierung der Sowjetmediziner gegenüber der Anerkennung ihrer Verdienste dient die Verleihung des hohen Titels „Held der sozialistischen Arbeit“ an 90 Mediziner und die Auszeichnung von 31 900 medizinischen Mitarbeitern mit Orden und Medaillen der Sowjetunion in den letzten fünf Jahren.

Eine prinzipielle Besonderheit des sowjetischen Gesundheitsschutzes besteht in seiner prophylaktischen Ausrichtung und in der Verwirklichung eines allgemeinen sozial-kulturellen Maßnahmenkomplexes, der auf die Festigung der Gesundheit der Bevölkerung gerichtet ist.

In der letzten Zeit wird viel getan für die radikale Besserung der medizinischen Versorgung der Bewohner des flachen Landes. Eine große Rolle fällt in dieser Sache dem Gebietskrankenhaus zu. Das Zelinograd Gebietskrankenhaus, das in einem Typengebiet untergebracht ist, besitzt zur Zeit elf stationäre Abteilungen mit 570 Krankenbetten, eine beratende Poliklinik, eine Abteilung für Physiotherapie mit Wasser- und Schlammabädern, Röntgen- und anderen Abteilungen, mit moderner Ausrüstung, eine Abteilung für Sanitätsaviatik. Das Krankenhaus ist die Basis für vier Lehrstühle der medizinischen Hochschule.

Ein Krankenhauskomplex, der mit moderner Apparatur, Instrumenten und Geräten ausgestattet ist, zeugt von der Arbeit, die noch nicht von der Kultur der Arbeit im Krankenhaus. Wie

günstig die Bedingungen auch seien, kann es doch keine gute Arbeit geben ohne gute Fachleute aller Kategorien, ohne ein gutes Kollektiv von Medizinern, die all ihr Wissen, ihre Erfahrungen einsetzen und selbstlos auf dem Gebiet des Gesundheitsschutzes arbeiten.

In unserem Krankenhaus sind über 100 Ärzte, über 300 medizinische Mitarbeiter mit Fachschulabschluss, im großen und ganzen etwa 700 Mediziner tätig. Unter ihnen befinden sich Veteranen des Gesundheitsschutzes, die Verdiente Ärztin der Republik Hanna Samuilowna Geschewa, die Aktivitäten des Gesundheitsschutzes Maria Fjodorowna Abramowa, der Chirurg Jusuf Djedewitsch Sarkisow, die Aktivitäten des Gesundheitsschutzes, die Oberchirurgin Maria Pawlowna Kusowowa und Irene Wjehlowna Koffer und viele andere.

Jedes Jahr wird unser Kollektiv durch den Zustrom von Jungfachleuten — Ärzten und Medizinern mit Fachschulabschluss — verstärkt.

Mit der Erziehung der Fachleute befassen sich unsere Veteranen, der Krankenhausarzt, der Schwesternrat. Eine exakte Organisation des sozialistischen Wettbewerbs, die Bewegung um den Titel „Aktivist der kommunisistischen Arbeit“ helfen die medizinische Betreuung ständig zu vervollkommen, die Diagnostik und die Heilkunst auf ein höheres Niveau zu bringen. Jeden Tag, jede Stunde erweist das ganze Kollektiv der Mediziner dem Patienten nicht nur medizinische Hilfe, sondern ist auch bestrebt, durch herzliche Teilnahme und Fürsorge seinen Krankheitszustand zu erleichtern. Von Selma Wucherer aus der gynäkologischen Abteilung und Ludmilla Saslawkaja aus der Abteilung für Augenkrankheiten sagt man, daß sie durch ihre Güte die Effektivität der Heilprozesse verdoppeln.

G. WACKENHUT,
Chefarzt des Gebietskrankenhaus, Verdienter Arzt der Kasachischen SSR
Zelinograd



Willkommen in der Heimatstadt!

Am 15. Juni kehrte das Ensemble „Zelinnik“ von dem internationalen Festival der Tankolokative aus der DDR zurück. Auf dem Bahnhof wurden die Teilnehmer des Ensembles mit M. S. Schkljajew, Direktor des Palastes der Neuländerschleier, an der Spitze, herzlich willkommen geheißen.

Als die drei Busse mit dem Ensemble vor dem Palast der Neuländerschleier hielten, erscholl ein lautes „Hurra!“ der Zurückgekehrten.

„In der DDR wurden wir überall als Freunde aufgenommen, einen besseren Empfang konnten wir uns gar nicht vorstellen, aber jetzt sind wir doch glücklich daß wir wieder zu Hause sind“, sagt Rosa Dautowa, Solistin der Vokalgruppe des Ensembles.

„Unsere Reise ist sehr erfolgreich gewesen“, sagt M. S. Schkljajew. „Unser Kollektiv war das einzige, das die Sowjetunion vertrat. Um so größere Verantwortung fühlten wir alle. Es kamen noch Tankolokative aus Ungarn, der Tschechoslowakei der DDR. Das Festival wurde in Rudolstadt abgehalten und dauerte vom 31. Mai bis zum 3. Juni. Unsere Auftritte waren sehr erfolgreich. Nach dem Festival machten wir eine Reise durch die DDR.

Wir traten in Johannes-Georgstadt, in Sternberg, Kutzow, Schwerin und LPG „Rote Fahne“ auf. Überall — Erdbeeren, Blumen, Handdrücke, freudiges Lächeln. Unser „Deutscher Tanz“ mußte fast überall wiederholt werden.

Nach den Ergebnissen des Festivals wurde unserem Kollektiv der erste Ehrenpreis zugesprochen. Wir wurden auch mit einer Gedenkmedaille und einer Karl-Marx-Büste aus Meißner Porzellan bedacht.

Unvergesslich war unsere Begegnung mit einem sowjetischen Truppenteil. Nach unserem Konzert wurden wir fast auf den Händen aus dem Saal getragen. Wie für unsere Soldaten, so auch für uns war dieser Abend ein Stelldicheln mit der Heimat.

In Moskau wurden wir ins Zentrale Fernsehstudio eingeladen. Dort verfilmte man unser ganzes Programm, um es gelegentlich den Fernsehschern zu demonstrieren.

Unsere Pläne? Unser nächstes verantwortungsvolles Konzert findet in der Unionsrepublik Lettland und Kunst am 24. Juni. Wir werden mit demselben Programm auftreten, das wir in der DDR darboten.

Das Kasachische Staatliche Symphonieorchester, das schon mehr als 10 Jahre unter der Leitung des Volkskünstlers der Kasachischen SSR Gasis Dugaschew steht, leistet Großes in der ästhetischen Erziehung der Bevölkerung. Es besucht viele Werktätigenkollektive in den Betrieben, Sowchosen und Kolchozen, trägt die musikalische Kultur in die Massen.

Gut besucht waren die Konzertdarbietungen im großen Saal der Zelinograd Musikschule, im Pumpenwerk, im Zelinogradselmasch u. a.

USERE BILDER: (oben) Orchesterleiter während eines Konzerts, (unten) Solist des Orchesters, Geigenspieler Aral Baisakalaw



Fotos: J. Kasakow

Menschen aus unserer Mitte

Erzieher der Jugendlichen

In jedem Kollektiv gibt es Menschen, die von allen hoch geschätzt werden.

„Ein vortrefflicher Mensch ist Johann Kromm. Er ist nicht nur unser Kollege, sondern auch unser Lehrer“, sagen seine Mitmenschen.

Johann Kromm ist seit der Gründung der Druckerei Einnichtemchaner. Er kennt die Druckmaschinen aller Arten und Lytotyps aus dem Effeff. Dank seines sorgsamen Händens sind sie zu zuverlässigen Arbeits- und arbeitensreue.

„Wir haben eine ausgezeichnete Druckerei“, sagt der Direktor W. Kolyushin stolz. „Und das ist nicht zuletzt Johann Kromms Verdienst.“

Er gehen durch die großen Hallen. Hier in den gemütlichen, sauberen Räumen arbeiten Menschen verschiedener Berufe. Unter ihnen ist Johann Kromm, ein aufgeweckter und lustiger Mann.

Er ist schon einige Jahre auf Rente, will aber seine Beschäftigung, die er liebgewonnen hat, nicht aufgeben.

Für seine gewissenhafte Arbeit wurde er mehrmals mit Ehrenurkunden bedacht. Für hohe Kennziffern im sozialistischen Wettbewerb wurde Johann Kromm mit dem Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1973“ gewürdigt.

Am Vorabend der Maifeier wurde der Mugodsharer Rayon, druckerer nach den Ergebnissen des 1. Quartals der dritte Republikprei zugesprochen. Das Kollektiv der Druckerei kämpft für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des bestimmten Planjahres. In der Vorhut des sozialistischen Wettbewerbs steht der Erzieher der Jugendlichen und Bestarbeiter Johann Kromm.

B. NETALIN
Gebiet Aktjubinsk

Der vierbeinige Retter

Wir fuhren im Bus Abal — Topar durch die Steppe. Plötzlich stoppte der Fahrer, und wir sahen unweit von der Straße einen Vogel verfolgte. Dieser versuchte der Todesgefahr durch jähre Wendungen zu entgehen, war aber schon ziemlich erschöpft. Der Adler schlug zu,

ein Schifferhund hervor und stürzte laut bellend zum Kampfplatz. Der Hund warf sich auf den Adler und dieser ließ das Opfer los, erhob sich in die Luft. Der verängstigte Vogel saß geduckt vor dem Hund, seinem Beschützer. Als die Gefahr überstanden war, floh auch er auf. Der Hund tat dem Vogel kein Leid an.

H. KOWALJONOK
Gebiet Karaganda

Sorge um die Erholung der Werktätigen

Wie verbringen die Werktätigen des Gebiets Taldy-Kurgan ihren Urlaub und ihre Freizeit, stellen ich mir die Frage, als ich die ruhigen und malerischen Orte des Dünung-Altai erblickte. Antwort auf diese Frage fand ich im Gebietsrat der Gewerkschaften, den ich neulich besuchte.

Der Gewerkschaftsrat ist dafür interessiert, den Werktätigen günstige Bedingungen und Möglichkeiten für eine gute und sinn-

volle Erholung zu schaffen. Es genügt zu sagen, daß im Gebiet der Tourismus wie auch andere Formen der massenhaften Erholung sehr verbreitet sind. In verschiedenen Kurorten, Erholungheimen des Landes und der Republik erholen sich jährlich etwa 7 000 Personen. Touristenreisen während des Urlaubs unternehmen 1 300 bis 1 400 Arbeiter, Landwirte und Angestellte. Auch die Schulkinder sind nicht vergessen. 20 000 Pioniere und Schüler

erholen sich in Pionierlagern des Gebiets und des Landes.

Hier sei auch noch die Tatsache in Betracht zu ziehen, daß viele Menschen ihren Urlaub zu Hause verbringen. In ihrer Lieblingsbeschäftigung, Ausflügen ins Freie, dem Wandern, Basteln oder dem Studium widmen. Außerdem funktionieren Profylaktorien, die das ganze Jahr Gäste empfangen. Einige Betriebe unternehmen kollektive Fahrten ans Kaptschagal-Meer und andere prachtvolle Ortschaften, an denen es im Siebenstromgebiet nicht mangelt.

In letzter Zeit vergrößerte sich die Anzahl der Touristen ins Ausland, und besonders in die sozialistischen Bruderländer. Bei der Kompletierung der Gruppen wird die Urlaubszeit wie auch die berufliche Tätigkeit der Werktätigen berücksichtigt. Zum Beispiel Mechanisatoren, Landschaftler, Schaffore können solche Reisen nur winniger oder im Frühjahr unternehmen. Davon ausgehend, besuchte im Winter eine Gruppe von Menschen dieser Berufe Bulgarien, im Frühjahr die DDR. Insgesamt 60 Personen.

Bis zum Jahresende werden weitere 260 Personen Touristenreisen in die Tschechoslowakei,

Ungarn und Rumänien unternommen. Zur Zeit befindet sich eine Gruppe mit dem stellvertretenden Vorsitzenden des Taldykurganer Rayonvollzugskomitees Abdakadyr Bakbergenow an der Spitze in der DDR. Touristenreisen gibt es auch in die kapitalistischen und Entwicklungsländer.

Auch für die kulturelle Erholung in der Freizeit sorgen die Gewerkschaftsorganisationen des Gebiets. Den Werktätigen sind 741 Klubs und Kulturhäuser, Filmtheater, 34 gesellschaftliche Bibliotheken, den Kindern 26 Pionierlager zur Verfügung gestellt. Bis 150 Schüler unternahmen im Sommer Touristenreisen. Die Freizeit ist ein ganzer

Reichtum für den Menschen. Es gibt immer mehr Anhänger und Liebhaber einer aktiven, nützlichen und interessanten Freizeitgestaltung. Das sind Begegnungen mit einem erwünschten Buch, mit einem interessanten Gesprächspartner oder Freund, mit einem neuen Film oder einfach mit seiner Lieblingsbeschäftigung, mit seinem Hobby. Mit einem Wort, ein jeder, wenn er nur will, kann seine Freizeit nach Belieben verbringen.

Sehr populär ist im Siebenstromgebiet der Sport. Große Aufmerksamkeit erwarben sich die Sportgesellschaften „Enbek“, „Spartak“, „Kalrat“, „Trudowyje Reserwy“ u. a. 500

Sportkollektive des Gebiets vereinen etwa 40 000 Sportler und Sportliebhaber. Unter ihnen gibt es zahlreiche Einzelsieger, Sportmeister, Siegermannschaften und Leistungssportler.

Die Gewerkschaftsorganisationen von Taldy-Kurgan bereiten sich zur Zeit für die Sommerolympiade der Schüler und für die Spartakiade der Sportkollektive vor. Es wurde ein Beschluß gefaßt, laut dem die Erholung der Werktätigen, noch besser gestaltet werden soll.

Job. SCHLOSS

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Целиноград, | «ФРОЙНДШАФТ» | Telephone: | Chefredakteur — 2-19-09, stellv. Chef. — 2-17-07, 2-79-84, Chef vom Dienst — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-35, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72.